

„Der Königsweg ist Training“

Lesen zu lernen, ist für viele Kinder eine große Hürde. Claudia Rauchegger-Fischer stellt beim Lesekongress LERCHE neue und fundierte Methoden zur Leseförderung vor.

Sie sind eine der Vortragenden beim Lesekongress LERCHE, der am 5. und 6. November digital stattfindet und sich u. a. mit Methoden zur Förderung der Lesekompetenz von Kindern auseinandersetzt. Wie steht es bei den Kindern hierzulande um das Lesen?

Claudia Rauchegger-Fischer: Die österreichischen PISA-Zahlen sind in den vergangenen 20 Jahren gleich geblieben. Die Lesekompetenz hat sich also weder verbessert noch verschlechtert und Österreich liegt genau im OECD-Schnitt. Die Kluft zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund hat sich verringert. Doch noch immer sind 16 Prozent der Schüler in der vierten Schulstufe schwache Leser, 24 Prozent der Jugendlichen gelten als Risikoschüler, die nach der Schulzeit nicht sinnerfassend lesen können.

Woran wird die Lesekompetenz gemessen?

Rauchegger-Fischer: Lesekompetenz ist zum einen die Leseflüssigkeit. Das heißt, dass man mit 14 Jahren innerhalb von einer Minute 130 Wörter flüssig laut lesen kann und dabei keine Fehler macht. Der zweite Faktor ist, dass man Informationen aus dem Gelesenen entnehmen kann, den

Sinn versteht. Beim Lesetraining geht es darum, zunächst flüssig lesen zu lernen. Erst dann ist das Gehirn frei dafür, zu verstehen, was man liest.

Wo liegen die größten Schwierigkeiten?

Rauchegger-Fischer: Das Hauptproblem ist, dass es ein nicht geringer Prozentsatz der Schüler in der Volksschule nicht schafft, sich die Leseflüssigkeit anzueignen. Diesen Schülern ist es dann auch oft nicht möglich, den verschiedenen Fächern zu folgen. Sie verstehen die Mathematikaufgaben oder auch Sachtexte nicht. In Bildungsfamilien wird den Kindern viel vorgelesen und so der Wortschatz aufgebaut. Für Kinder, denen das fehlt, ist die Schule die einzige Möglichkeit, das auszugleichen.

Mädchen tun sich allgemein leichter beim Lesen. Warum hinken Buben hinterher?

Rauchegger-Fischer: Ein 14-Jähriger findet es einfach oft nicht cool, mit einem Buch herumzusitzen. Den Buben fehlen männliche Lesevorbilder. In den meisten Familien lesen die Mütter und die Mädchen. Buben mögen oft keine Belletristik, sie brauchen spezielle Angebote und könnten z. B. auch im Internet etwas über ihr Hobby lesen. Am meisten gefährdet, nicht lesen



„Am meisten gefährdet sind Buben aus sozial schwachen Familien mit Migrationshintergrund.“

Claudia Rauchegger-Fischer
(Lesedidaktik-Expertin) Foto: Privat

zu lernen, sind Buben aus sozial schwachen Familien mit Migrationshintergrund.

Besteht die Chance, nach der Volksschule Versäumtes noch aufzuholen?

Rauchegger-Fischer: Es wird gemeinhin angenommen, dass der Lesekompetenzerwerb nach der Volksschule abgeschlossen sein sollte. Doch das ist nicht die Realität. Natürlich kann man noch aufholen, aber ganz einfach ist das nicht. Lesen muss man trainieren wie das Einmaleins. Der Königsweg ist das Tandemlesen nach Rosebrock: Wenn ein Schüler dreimal in der Woche für jeweils zehn Minuten mit einem Trainer laut liest, kann er nach acht Wochen die Lesekompetenz erreichen. Beim Tandemlesen sitzt man zu zweit, der

Trainer liest mit und hilft über holprige Stellen. Das kann man auch daheim machen oder mit einem Lesepaten. In Schülermagazinen wie *Spatzenpost*, *TOPIC* oder *JÖ* gibt es auch immer einen Leichtlesetext dazu.

Welchen Stellenwert hat das Lesen in der Lehrerbildung?

Rauchegger-Fischer: In der Pädagogischen Hochschule Tirol ist die Leseförderung seit der Einführung von PISA ein richtiger Schwerpunkt. Dieser hat sich allerdings seither von der Lesemotivation mit Wettbewerben oder Lesenächten in ein Bewusstsein verlagert, dass Lesetraining der Königsweg ist. Bei Schwierigkeiten ist das Training der Lesegeläufigkeit der erste Schritt. Es geht auch immer mehr um schulische Lesekompetenzen. Das heißt: Nicht nur die Deutschlehrerin ist zuständig, sondern es wird von allen Lehrern gemeinsam ein differenziertes Leseprogramm erarbeitet.

Das Gespräch führte
Theresa Mair

Claudia Rauchegger-Fischer ist Referentin für Lesedidaktik sowie Lektorin an der Uni Innsbruck und der Pädagogischen Hochschule.

Lesen richtig fördern

1 Lesen Sie gemeinsam laut und helfen Sie dem Kind bei schwierigen Wörtern.

2 Trainieren Sie dreimal pro Woche.

3 Ein Ritual hilft: ein gemeinsamer Lese-Ort, Regelmäßigkeit und eine gute Jause.

4 Das Kind darf den Text aussuchen. Es muss kein Roman sein. Comics sind z. B. auch erlaubt.

5 Sprechen Sie über das Gelesene. Wenn Ihr Kind Buchserien mag, besorgen Sie weitere Bände.